Neue Schweizer Lyrik

Autor(en): **Schaer, Alfred**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **18 (1914)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neue Schweizer Lyrik.

(Schluß).

Endlich mag noch, last not least, dreier neuer Lyrikspenden der bekannten Verfasserin der reizvollen Dialekt-Kinderlieder „Mis Chindli", Sophie Haemmerli-Martis, gedacht werden. Von ihr erschienen nach längerer Pause die anmutigen Büchlein „Großvaterliedli"[1]), „Wiehnechtsbuech"[2]) und „Im Bluest"[3]); sie enthalten köstliche und herzerfreuende Gaben, die so recht die innige Vertiefung der Dichterin in das vielgestaltige Reich der Kinderseele und ihrer zartbesaiteten und originellen Empfindungswelt verraten. Das erste der Bändchen bringt mit der Liedergruppe „Mis Lisebethli" eine feinsinnige Huldigung an den Karlsruher Meistermaler Hans Thoma, die in die ihm von seinen Verehrern zum siebzigsten Geburtstag gestiftete Künstlermappe aufgenommen wurde und als ehrenvoller Gruß aus den Dichterkreisen des Nachbarlandes wohl bestehen durfte. Die drei übrigen Abschnitte „Lieder fürs Chindli", „Gschichte verzelle" und „Mir zwöi" bieten eine stattliche Reihe kostbarer poetischer Kleinigkeiten, wie wir sie aus der Hand dieser trefflichen Kinderliedersängerin immer wieder freudig empfangen. Als Probestück möge etwa das sinnige Gedichtchen „De Stei" hier Platz finden:

En große Stei lyt ufem Wäg:
Eis vo-n-is brucht-e für-n-e Stäg,
Das ander macht en chlyne Rank,
's dritt luegt-en a und tuet ke Wank.
Doch eusers Chly goht weidli zue
Und lüpft-en ufnes Mürli ue
Mit aller Chraft. Do ha-n-i dänkt:
Wer weiß, was dir no s'Läbe schänkt!
Du rumist us der Wält, der ruche,
No mänge Stei. Mir chöne's bruche!

Aehnlich gehaltvollen Liedchen begegnen wir da und dort, so etwa den liebenswürdig schalkhaften Stücken „De Läß", „'s Für", „Sunneschyndli", „Usteile", „No öppis lo", „'s Vogelnäst" und anderen.

In ihrem „Wiehnechtsbuech" hat uns die Verfasserin ein begrüßenswertes, hübsches Seitenstück zu der oben besprochenen Weihnachtsliedersammlung Ernst Eschmanns geboten; nur sind die in die Gruppen „Chlauslieder", „Eb's lütet", „Am Heiligobe", „Bim Wiehnechtsbaum", „Silvester" und „Zum Uffüere" geordneten Gedichte zum Unterschiede von jener durchgängig eigene Schöpfungen. Unsere kleinen Leute aus der Kinderstube und mit ihnen ihre großen Angehörigen und Erzieher mögen sich auch über diese bedeutsame Bereicherung der nicht allzu umfangreichen guten Literatur dieser Art von Herzen freuen und sich dafür — durch ihre praktische Verwendung — auch dankbar erweisen. Auch hier bietet uns die Dichterin einige echte Kostbarkeiten wie etwa die Lieder „Eb's lütet", „Heiligobe", „Euse Baum", „O Wiehnechtsbaum" und „Im Winter", um derentwillen uns das wohlgemeinte Büchlein noch besonders lieb und wertvoll erscheint und keiner lauten aufdringlichen Empfehlung mehr bedarf; es wird seinen Weg schon ganz von selber machen und die jungen und alten Herzen zu finden wissen, die ihm entgegenschlagen in froher liebespendender Festzeit!

Auch ihre kürzlich herausgekommenen „Im Bluest" betitelten Liedschöpfungen bezeugen in erfreulicher und gewinnender Weise die alten bewährten Vorzüge natürlicher Anmut und Schlichtheit in Klang und Inhalt. Wir begegnen in den einzelnen, von Emil Anner mit schönem, einfach und großzügig gehaltenem Buchschmuck ausgestatteten Abteilungen des Versbuches Gedichten von intimer Stimmungsfülle und überzeugender Kraft persönlicher Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten. Glücklich ist das volksliedartige Element in diesen Liedern mit der selbstverständlichen Frische und Eigenart des mundartlichen Klanges vereinigt; sie wirken primitiv und ursprünglich, ohne trivial oder unbeholfen zu erscheinen. Einzelne dieser „Bluestweisen" zeichnen sich durch besonders eindrucksvolles Gelingen, durch einen dichterischen Ton und Wert aus, den man freudig anerkennen und begrüßen wird; Gedichte wie etwa „Z'spot", „Abätte", „Abschied", „D'Muetter", „Schatte", „Sunnesyte" rechnen wir, um nur noch einige wenige leuchtende Blüten aus diesem düftereichen Maienstrauße hervorzuheben, zu den erwähnten poetischen Kostbarkeiten des Bändchens. Auch davon den alten und neuen Freunden, die sich die Sammlung erwerben wird, noch eine reizvolle kleine Probe vorzusetzen, können wir uns nicht versagen und wählen zu diesem Zwecke die gemütvoll sinnigen Verse „Oberot" aus:

Es fahrt es wyßes Wülkli
Hinder der Sunne no;
Sie lächlet gägem ine
No vorem Undergoh.

Do zieht's uf ihre Wäge,
Vor Freud ganz roserot —
Chönnt ich mit dir so wandre,
Bis d'Sunne-n-abegoht.

Das sind Klänge von einer heimeligen und herzlichen, volkstümlich anmutenden Schlichtheit und Wärme, die sich die Dichterin auch für künftige Gaben als deren bestes Teil zu erhalten möge recht angelegen sein lassen!

Dr. Alfred Schaer, Zug.

[1]) Umschlag- und Titelbild von Hans Thoma. Bern, Verlag von A. Francke, 1913.

[2]) Mit Buchschmuck von Karl Hänny. Bern, Verlag von A. Francke, 1913.

[3]) Buchschmuck, Umschlag- und Vorsatzzeichnung von Emil Anner. Bern, Verlag von A. Francke, 1914.

Feldeinsamkeit

Braune Aecker — grüne Felder —
Endlos eben liegt das Land,
Ferne dämmern blaue Wälder
Und ein Dorf am fernsten Rand —

Friede rings auf Weg und Stegen,
Zwitschernd hoch ein Lerchenschwarm,
Sonst kein Ton und kein Bewegen,
Du und ich nur Arm in Arm!

Eng geschmieget Seit' an Seite
Wandern wir die Flur dahin,
Fern im Blau als Weggeleite
Weiße Wolken mit uns ziehn.

Wunschlos durch die Einsamkeiten,
Durch den totenstillen Raum,
Wie die ersten Menschen schreiten
Wir in paradies'schem Traum.

Arthur Zimmermann, Oerlikon.